

Call for Papers:

Musik – Kultur – Gedächtnis

8./9. März 2018, Universität Freiburg

Eine gemeinsame Tagung des Zentrums für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) der Universität Freiburg und des Arbeitskreises Gedächtnis-Erinnern-Vergessen der Sektion Wissenssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Musik ist eine wichtige soziokulturelle Ausdrucksform quer durch alle Kulturen. Als „sinnhafter Zusammenhang ohne Bezug zu einem begrifflichen Schema“ (Alfred Schütz) ändert sich ihre Definition mit den jeweiligen kulturellen Kontexten. Der Vielfalt musikalischer Phänomene liegen jedoch einige Gemeinsamkeiten zugrunde: Zum einen hat Musik eine enge Verbindung zum Affektiv-Emotionalen und zum anderen sind Musik und Zeit auf mehrfache Weise verbunden: a) die jeweilige musikalische Darbietung oder Reproduktion ist ein zeitlicher Ablauf und als solcher gedächtnishaft organisiert, b) musikalische Aufführungen sind jeweils gegenwärtige präsentistische Formen, die auf die Differenz von Werk und Interpretation zurückgreifen und entsprechend auf gedächtnishaft Formen angewiesen sind, und c) jedes Musikstück steht in spezifischen (inter-/trans-)kulturellen Traditionen, die von ihm aktualisiert werden.

Musik, wie auch immer definiert, ist deshalb Element in vielen sozialen Gedächtnissen und bildet von jeher eine Schnittstelle zwischen kulturellen Äußerungsformen und sozialen Formationen. In ihrer Eigenschaft als ästhetische Praxis steht sie sinnbildlich für die ideellen Wertkomplexe, entlang derer Kollektive und Kulturen sich ihres Zusammenhalts vergewissern, oder wirkt selbst begründend für (sub-)kulturelle Gruppierungen. Eine tragende Rolle nehmen diesbezüglich Institutionen wie Schule, Massenmedien oder auch religiöse Organisationen ein. In ihrem Kontext werden einzelne Musikerzeugnisse, Musizierformen, musikalisches Wissen und Stile bewahrt und der Öffentlichkeit stets von neuem zugänglich gemacht, wodurch sie gleichsam lebendig gehalten werden. In den Selektionen und Auslegungen, die diesen Vorgang begleiten, wird nicht selten versucht, ein bestimmtes „Konzept“ von (musikalischer) Kultur durchzusetzen. Gleichwohl obliegt es in letzter Konsequenz den Adressaten kultureller Produktion, den Rezipienten, in einem komplexen und letztlich kontingenten Sanktionierungsprozess über die soziale Geltung von musikalischen Erzeugnissen und Praktiken zu befinden.

Musikalisches Erinnern kann nicht losgelöst von den medialen und materialen Grundlagen sinnlicher Wahrnehmung betrachtet werden, angefangen von den Instrumenten der Klangerzeugung bis hin zu den Formen der Aufzeichnung und Reproduktion. Das Materiale resp. Mediale verweist auf eine substantielle Qualität, die Menschen als etwas Widerständiges erfahren und die bestimmte Effekte zeitigt (z.B. *Anhören* statt *Zuhören*, Körperlichkeit der Performanz). Einen tiefgreifenden Umbruch in der musikkulturellen Gedächtnisproduktion bewirkten die elektronischen Massenmedien, die die Speicherung und Tradierung von Musik entlang identisch reproduzierbarer Klanggestalten ermöglichten. Musikalischer Klang konnte fortan als Ware (Tonträger) buchstäblich habhaft gemacht werden, nicht zuletzt kumulativ in Form des Plattensammelns. Die sozialen Medien wiederum befördern eine auf Körperpraktiken und expressivem Verhalten basierende Erinnerungspraxis. So erhält der musikinteressierte (Prod-)User etwa durch Videoportale wie Youtube die Möglichkeit, musikalische Werke in (potenziell) großer kommunikativer Reichweite neu zu interpretieren. Angesichts der Feedbackstruktur von sozialen Netzwerk-Applikationen (Klicks, Freunde/Abonnenten, Likes etc.) erscheint die These naheliegend, dass musikbezogenes Erinnern zunehmend einer Logik der Popularisierung folgt.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen möchten das Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) und der Arbeitskreis Gedächtnis-Erinnern-Vergessen theoretische und empirische Beiträge aus dem angerissenen Themenkreis „Musik – Kultur – Gedächtnis“ versammeln. Dabei können insbesondere adressiert werden:

- das Verhältnis von Musik, Zeit und Gedächtnis;
- spezifische musikalische Kulturen in ihren Zeit- und Vergangenheitsbezügen;
- mediale und materiale Grundlagen musikalischer Kulturen;
- die Veränderungen der musikkulturellen Gedächtnisse durch die digitalen Medien;
- die Herausbildung, Tradierung und Institutionalisierung von musikalischen Kunstformen in ihrer jeweiligen ästhetischen Praxis (etwa Oper, Ballett, Schlager, Popmusik);
- kulturelle Abgrenzungen von Musik und ihre Legitimationen;
- Musik als konstitutives Element von Kulturen bzw. Kollektiven;
- Körpergedächtnisse und Emotionen in musikalischen Kulturen.

Beitragsvorschläge (ca. 3.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) mit kurzen Angaben zur Person werden bis spätestens 30. November 2017 an die Tagungsorganisatoren erbeten:

Christofer Jost (Universität Freiburg): christofer.jost@zpkm.uni-freiburg.de

Gerd Sebald (FAU Erlangen): Gerd.Sebald@fau.de